

*Hermann A m a n s h a u s e r, Salzburg*

## Die Trockenfliege

Obwohl das Wort „Trockenfliege“ wohl jedem Angler bekannt ist, findet man nur selten einen, der sich über ihre Anwendung im klaren ist. Ehe ich darüber rede, möchte ich betonen, daß ich nicht fürs Nur-Trockenfliegenfischen eintrete. Der gute Angler muß alle Methoden beherrschen und im richtigen Augenblick das Richtige tun. Allerdings betrachte ich das Trockenfischen als den schönsten und schwierigsten Teil des Angelsportes, soweit er in unseren Ländern betrieben werden kann. Wer es kann, wird manchmal Erfolge haben, die andere nur im Traum erleben, ganz besonders auf den königlichen Asch.

Die Trockenfliege ist vor allem am Platze, wenn die Fische aufgehen, aber es gibt auch Tage, wo kein „Ringerl“ zu sehen ist und sie trotzdem Erfolg hat. Sehr selten ist der umgekehrte Fall, daß die Fische aufgehen und sie trotzdem nicht nehmen. Da gibt es zwei Möglichkeiten: 1. Fliege wechseln (versuche ganz helle bis weiße Spinner, Knotted-Midge oder Iron blue dun); 2. mit der gezogenen nassen Fliege fischen (große Coachman, Teal & Red); was ganz ausnahmsweise auch Aschen reizt. Noch seltener kommt es vor, daß die Fische scheinbar beißen, aber jeder Anhieb fehl geht. Sie schlagen die Fliege mit der Schwanzflosse unters Wasser und nehmen sie erst eine Sekunde später. Also nicht blitzartig anhauen, sondern einen Herzschlag lang damit zögern.

Weit verbreitet ist die Meinung, die Trockenfliege sei richtig für langsam fließendes Wasser, die nasse für rasch strömendes. An langsam fließenden oder stagnierenden Stellen macht man aber die Erfahrung, daß der Fisch sehr gemütlich auf die Fliege zuschwimmt — er hat ja Zeit —, sie kurz betrachtet und sich dann voll Verachtung von ihr abwendet. Mit der gezogenen Nassen können wir ihn leicht zu Eile zwingen. Wo das Wasser rasch fließt, ist die Trockene durchaus angebracht, nur viel schwerer zu führen.

Das Fliegenfischen erfordert mehr wie jede andere Angelmethode ein geeignetes Fischzeug. Besonders gilt dies fürs Trockenfischen, denn nur mit vollkommenem Gerät kann die schwierige Technik beherrscht werden.

Die Rute Leider wird noch immer zwischen Naß-Fliegen- und Trocken-Fliegenruten unterschieden. Zu unterscheiden ist nur zwischen Ruten, mit denen man werfen und blitzartig anhauen kann, und solchen, die dazu unbrauchbar sind. Die meisten Ruten sind zu lang, zu schwer, im Handteil zu steif und in der Spitze zu weich. Die beste Länge für einen Angler durchschnittlicher Körperkräfte und normale Verhältnisse ist 240 bis 260 cm. Die Rute soll bei größter Leichtigkeit eine edle Steifheit haben, bis zum Handteil schwingen, aber nach beendetem Schwung von selbst „stehenbleiben“.

Die Rolle Jede Rolle, die einen Achat- oder Stahl-Führungsring hat, ist geeignet, sie muß aber im Gewicht zur Rute passen. Freilauf ist überflüssig. Wünschenswert sind: einstellbare stille oder laute Hemmung; Trommel, mit einem Griff abnehmbar; nur ein — nicht zu großer — Handgriff auf der Platte. Dieser schaut, wenn die Rolle an der Rute ist, für einen Rechtshänder nach rechts, der Führungsring der Spitze zu.

(Schluß folgt)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Amanshauser Hermann

Artikel/Article: [Die Trockenfliege 154](#)